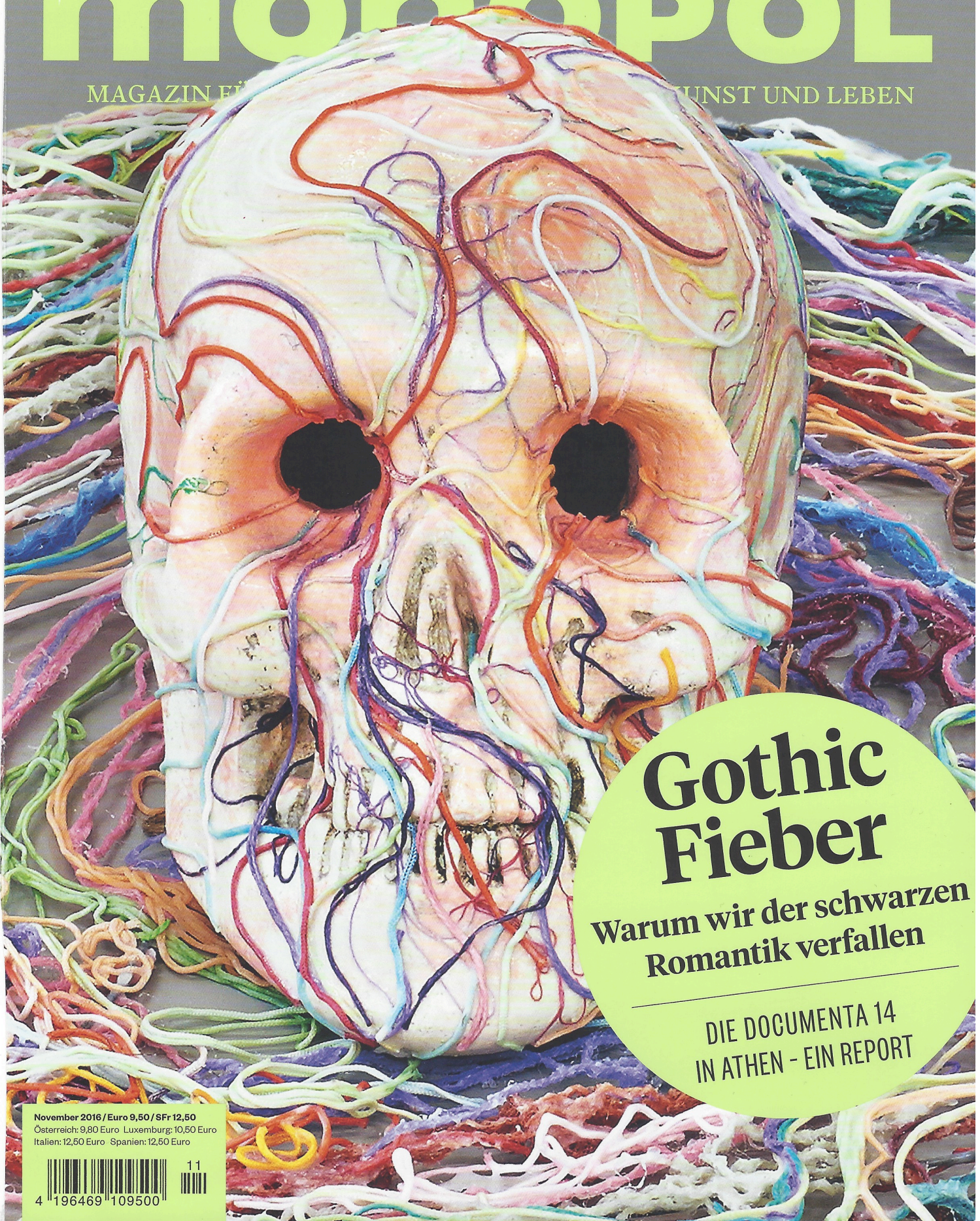


monopol

MAGAZIN FÜR

KUNST UND LEBEN



Gothic Fieber

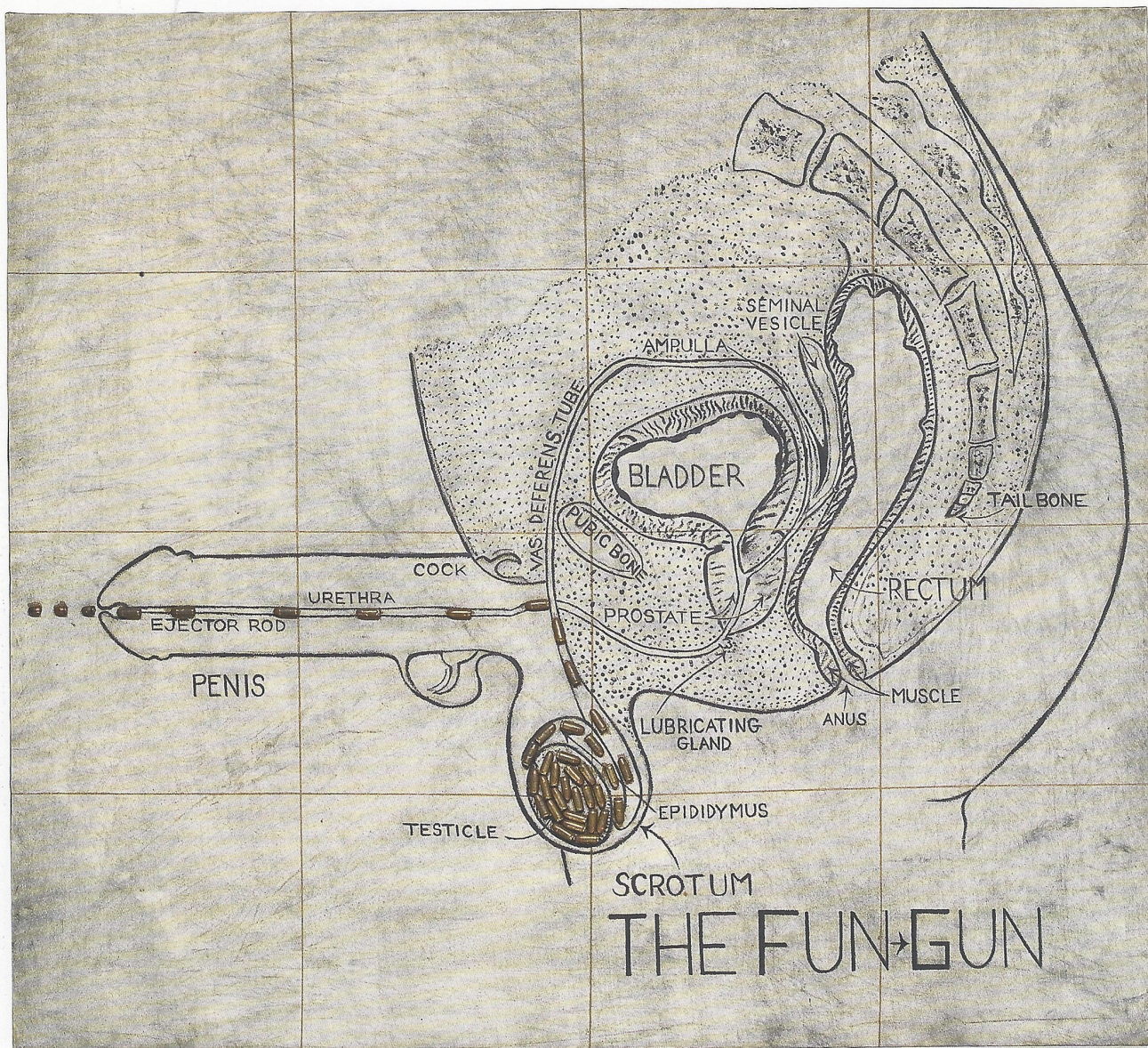
Warum wir der schwarzen Romantik verfallen

DIE DOCUMENTA 14
IN ATHEN - EIN REPORT

November 2016 / Euro 9,50 / SFr 12,50
Österreich: 9,80 Euro / Luxemburg: 10,50 Euro
Italien: 12,50 Euro / Spanien: 12,50 Euro



4 196469 109500



„Bei mir ist der Phallus feministisch“

Judith Bernstein verfolgt seit Jahrzehnten nur ein Motiv: Den erigierten Penis. Lange wurde ihr Werk als pornografisch geschmäht. Ein neuer Bildband lässt jetzt tiefer blicken

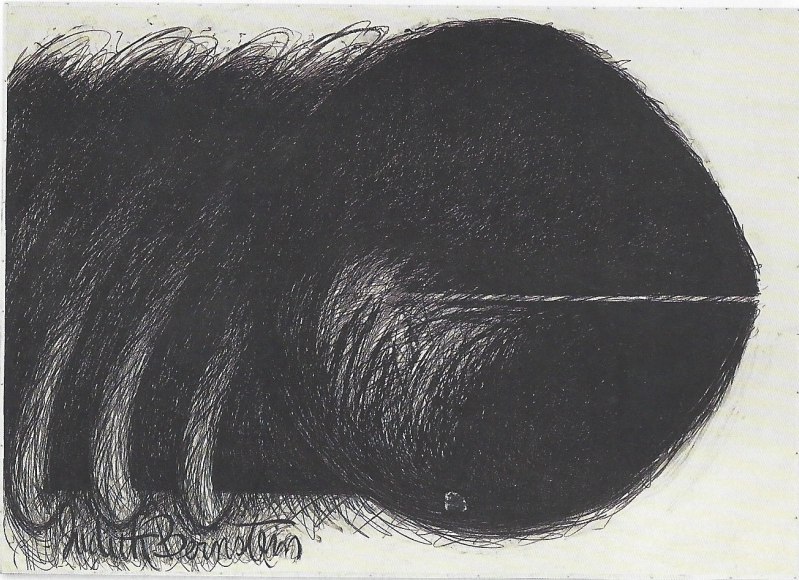
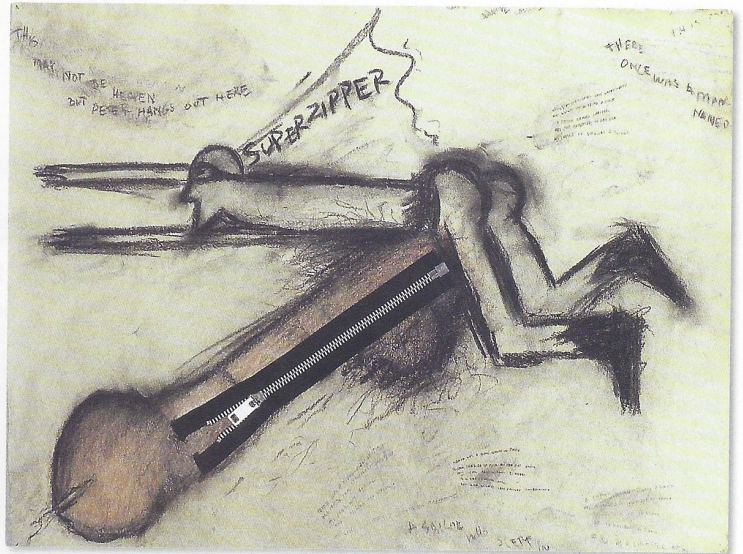
Der erigierte Penis an sich skizziert sich leicht und mit maximalem Effekt. Pubertierende Schüler wissen: mit einem ins Hausaufgabenheft gekritzelt Schwanzmotiv bringt man den Sitznachbarn in Nullkommanichts in Rage. Öffentliches Schwänzemalen wird reflexhaft als Affront aufgefasst, Judith Bernstein kann ein Lied davon singen. „Ich war schockiert, als meine Arbeiten 1974 zensiert wurden“, erinnert sich die US-Künstlerin an einen Skandal im Kontext der Gruppenschau „FOCUS:

Women's Work“ in Philadelphia. Ihre Werke wurden als pornografisch eingestuft und aus der Ausstellung entfernt.

Über Jahrzehnte lag danach ein Bann auf Bernsteins Schaffen. Ein jetzt erschienener Bildband lässt ahnen warum. In den gesammelten Werken seit 1966 bis heute finden sich mehr männliche Genitalien als Dildos in einem gut sortierten Sexshop. Mit Holzkohle, Öl- oder Wasserfarben hat die heute 74-Jährige zig formatfüllende Erektionen geschaffen. Diese obsessive Praxis stellt man

sich auf Dauer etwas langweilig vor, doch bei Bernstein ist kein Schwanz wie der andere. Formal ist sie eine Eklektizistin, in ihrer Penisparade finden sich stilistische Anklänge ans Action-Painting, an Tachismus und Informel. Manchmal fragt man sich, ob und wie oft sich Bernstein heimlich in schmutzigen Herrenklos geschlichen und dort die Vielfalt versauerter Wandkritzeleien studiert hat.

Doch die Künstlerin ist keine Erotomanin. Ihr expressiver Gestus und die Tendenzen zur Auflösung ihres Motivs zeigen vielmehr, dass



LINKE SEITE
Judith Bernstein
„The Fun-Gun“, 1967

OBEN LINKS
„Cockman #5“, 2016

OBEN RECHTS
„Superzipper“, 1966

LINKS
„Horizontal“, 1973

hinter der Genitalfixierung etwas anderes steckt. Anfang der 70er zeichnet sie Metallschrauben, die ihrem Lieblingsmotiv unübersehbar ähneln. „To screw“, der englische Vulgärbegriff für die Penetration, wird hier ins Bild übersetzt. Wie bei den Werkzeug-Bildern von Lee Lozano wird mit der Visualisierung die Gewalttätigkeit der Sprache aktualisiert.

„Dicks of Death“ – der Buchtitel ist von einem Materialbild übernommen, das Bernstein 2016 geschaffen hat. Ein zerknautschtes Sternenbanner ist zu sehen, als Bilddiagonale dominiert ein erigierter Penis aus fleischrosa bemaltem Flaggenstoff. Das martialisch wirkende, eher Feuer als Sperma speiende Sexualorgan steht nur am vorläufigen Ende einer ganzen Reihe ihrer symbolischen Darstellungen von Krieg und Waffengewalt. Ihre bissigen Vietnam-Kommentare der 60er-Jahre ähneln noch Karikaturen: An den Spitzen

von Phalli flattern US-Flaggen, die „Dicks“ mutieren zu Torpedos oder Gewehrläufen. Das Fruchtbarkeits- wird zum Todessymbol.

Ein halbes Jahrhundert lang bleibt Bernstein konsequent bei ihrer Ikonografie. Sie wird abstrakter, doch ihre politische Schlagrichtung behält sie bei. Ein gewaltiger Hodensack als Kopf, an dem eine Penisnase hängt, dann noch ein Auge: Mit „Cockman“ zielte Bernstein ursprünglich auf George Wallace, den rassistischen Gouverneur von Alabama, der bis 1987 im Amt war. Neuerdings ist das Motiv wieder aufgetaucht, wegen Donald Trump. „Cockman always rises“ heißt eine neue Gemäldeserie. „Trump ist ein gefährlicher Soziopath“, sagt Bernstein. „Seine Erfolge machen mir wirklich Angst.“

Bernstein ist die Frau fürs Grobe. Ihre Kunst gefällt nicht allen, hat in jüngster Zeit aber eine erstaunliche Renaissance erlebt. Die

Künstlerin ist plötzlich gefragt. Schöngestige Malerei und Zeichenkunst um ihrer selbst willen wird man bei ihr umsonst suchen. Wo in jüngerer Zeit auch Vaginalsymbole bei der Künstlerin auftauchen, sind auch diese von Aggressivität geprägt, „in Gegenposition zur romantisierten Vagina, die die Kunstgeschichte heimgesucht hat“, wie Bernstein erklärt.

Sie hat sich immer als feministische Künstlerin gesehen, obwohl sie weiß, wie konträr die Auffassungen innerhalb der Bewegung und speziell auch in der New Yorker Szene sind: „Bei mir ist der Phallus feministisch“, sagt sie, „und mit diesem Konzept war ich unter Feministinnen meistens allein.“

Jens Hinrichsen

Judith Bernstein: „Dicks of Death“. Edition Fey, 188 Seiten, 83 Euro